



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:  
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß  
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, M.DC.XCV**

Judas Jscarioth hat bey der Tafel des Herrn/ wo die andern Apostel/ als so  
liebe und werthe Gäst gessen/ einen groben und ungeschickten Pengelium  
abgeben.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

**Judas Iscarioth hat bey der Tafel des  
HERN/wo die andern Apostel/als so liebe und  
werthe Gäst gessen/ einen groben und un-  
geschickten Pengelium ab-  
geben.**

**A** Bigail, eine aus den wackeristen Weibern im Alten Testa-  
ment/ als sie den begangenen Fehler ihres Manns des Na-  
bals verbessert/ und die von ihme gemachte Scharten wie-  
derumb ausgeschliffen/ den David wieder mit ihrer guter Manier  
bekänfftiget/ den vorhero ihr Mann/ als ein grober Knopff zim-  
lich in Harnisch gebracht/ die Abigail hat im Angesicht und Ge-  
genwart des Davids ihren Mann einen Narren genennet: Secun- 1. Reg. 2.  
dum nomen stultus est. Wann sie ihn zugleich hätt einen gro- 25. v. 25.  
ben Pengel geheissen/ so hätt sie ihme gar nicht unrecht gethan:  
David war so höflich gegen ihm/ und der Gesell war so Flegelan-  
tisch gegen den David. Die ganze heilige Schrift beschreibet kei-  
nen so groben Timmel/ als diesen Nabal/ 2c. Aber ich finde/ daß  
Judas Iscarioth umb etliche Pfund gröber gewest/ absonderlich  
wie Unser Lieber HERR bey der Tafel gessen/ wo er bald her-  
nach das höchste Altar-Geheimnuß hat eingesezt/ dazumalen wa-  
ren die andere Apostolen so modest und höflich/ daß sie aus den  
Schüsselen gessen/ so vor ihnen gestanden; Unser Lieber HERR  
aber hatte ein besondere Schüssel und Speis vor seiner/ in welche/  
Erbarkeit halber keiner aus den anwesenden Apostlen hat griessen/  
auffer des Judas: Dieser Ehrvergessene und Gewissenlose Gesell  
war anbey so grob und unverschämt/ daß er das Brodt in der  
Schüssel des HERRN eingedunckt: Qui mittit manum in pa- Matth.  
ropide. Desgleichen ist er so grob und ungeschliffen gewest/ daß c. 25.  
er auch nach dem Essen das gewöhnliche Gebet nicht verricht/ son-  
dern nur das Maul aewischt und darvon gangen. Der Evange-  
list schreibt/ daß die Juden im Garten mit Schwerdtern und  
Stau.

Stangen haben den HERN angetast cum gladiis & fustibus: Es ist aber ein Pöngel auch darbey gewesen / ja der Pöngel ist vor den Stangen daher gangen / benamentlich der Iscarioth. Judas hat viel grobe Brüder bey der Tafel.

Hanns Peter mit dem Zunahmen Borg / sonst ein Rauff-Mann der mit Holz-Wahr handelt / vulgö Schlegel / hat diese sträfliche Unmanier an ihm und häßliche Gewohnheit / daß er alles mal pflegt zum Essen gehen / ohne vorhergehenden Tisch Gebett / welches fürwahr einem Christen sehr übel anständig / zumalen Türcken und Heyden / bevor sie zur Tafel sitzen / ihr gewisses Gebet verrichten: Diesen Gesellen kenn ich / du auch / und er auch / ließ nur den Zunahmen Borg zuruck / so heist es Grob. Es ist gewiß die erste Grobheit / so man bey der Tafel begehret / wann das Gebet ausgelassen wird.

Jacquerius cap. 8. erzehlet von der Zusammenkunft der Heyden / wie dann in seiner Gegenwart sehr viel haben ausgesagt / wann sie der böse Feind tractirt / und ihnen ein Frey-Tafel gehalten / bey der er gemeiniglich verblendete Speisen aufsetzt / und mehrmalen von einer Raben-Gestalten und Schinder-Plas seine Trachten hernimmt / so müssen sie doch allemal / vor und nach der Tafel ihr Gebet verrichten / welches zwar nicht bestehet in einem Lob Gottes / sondern vielmehr in Preisung und Verehrung ihres Liebsten des leidigen Satans. Wann nun solches der verdammte Lucifer von seinen Gästen erfordert / die er doch überaus schliamm tractirt / wie viel mehr gebühret es sich / daß wir unsere Hand aufheben zu GOTT / und ihn eifertigst bitten umb die tägliche Nahrung / ihn bitten / daß er uns das jenige / was auf die Tafel getragen wird / wolle dergestalten segnen und benedeyen / damit es uns zur Gesundheit und Leibs-Nahrung gedeyen möge.

Der Heilige Chrysostomus dieser grosse Lehrer / nachdem er viel heilsames gehandelt hat von dem Tisch Gebet Hom. 2. de ann. setzt endlich diese Wort hinzu: Ubi Precatio & gratiarum actio, eò Sancti Spiritus advenit gratia, & abiguntur demones,

mones, &c. Wo man vor und nach dem Essen pflegt fleißig zu betten / dort findet sich die Gnad des H. Geistes ein / und werden die böse Feind vertrieben. Gewiß ist es / daß mehrmal die böse Feind offte ganz unsichtbar / mehrmal aber in Gestalt der kleinen Wicken und Fliegen auf die Speisen und Schüsseln sitzen / und in allweg suchen dem Menschen zu schaden / wie dann ders gleichen Geschichten in der Menge bezubringen wären / da etliche in einer Speis / andere in einem Tranck den lebhaften bösen Feind haben in sich genommen.

Der Heiligmässige Mann Thomas Kempensis erzehlet selbst / daß zu Kampen ein Weib mit einem großen Krug seye auf den Markt gangen / und daselbst für sich und die ihrige ein Milch einkaufft / wie sie nun unterwegs nach Haus ein Durst ankommen / so hat sie sich niedergesetz / des Willens / einen guten Trunk zu thun / als sie aber zuvor das heilige Creutz Zeichen darüber gemacht / da ist augenblicklich dem Krug mit großem Krachen der Boden ausgedrohen / dergestalten / daß alle Milch auf die Erden gefallen / woraus man augenscheinlich kontemurmassen und wahrnehmen / daß sie gar gewiß / dafern das Creutz Zeichen wäre ausgelassen worden / hätte den bösen Feind hinein getruncken. Gelezt aber / daß nicht alleinal der verdammte Böswicht / zumalen es öfter die Götliche Gütigkeit verbietet / durch die Speis und Tranck in den Menschen einführt / so pflegt er doch meistens die Speisen also verungesunden / daß sie gar offte den Menschen zu Leib und Seel schädlich fallen. Thom. 3. part. Sermon. ad nov. Sermon. Allein solchen Ubel vorzulehren / ist nichts rathsamers als das Heilige Gebet vor dem Tisch / abiguntur dæmones, Krafft dessen solche Feind vertrieben / und all ders Macht vernichtet wird.

In Mallico Malefic. P. 2. C. 3. ist zu lesen / daß eines sehr reichen und wolhabenden Manns sein Weib ein Hex gewesen / welche öftero bey nächtelicher Weil auf der Teuffels Post zu ihrem Zummel Platz und Zusammenkunft gefahren / nachdeme

solches der Mann mercklich wargenommen / und ihr ernsthafte  
getrohet / daß er sie wolle bey gehörigen Gerichte andeuten / wo-  
fern sie ihn nicht wolle mit sich führen / dem sie es auch / jedoch  
mit Erlaubnuß ihres schwarzen Gespons / willfährig zugesagt /  
auch gleich den andern Tag das schöne Fuhr-Werck angestellt /  
als nun der Mann an gedachten Ort angelange / und gleich zu  
der statlichen Tafel / als ein frembder Gast / gesetzt worden /  
da hat ihme zwar die Menge der Trachten nicht übel gefallen /  
allein es dunckten ihm die Speisen mehristen Theil gar abge-  
schmack zu seyn / begehrte demnach öfter ein Salt / und ob es  
zwar dißfalls zimlich langsam hergangen / so ist doch endlich ei-  
nes aufgesetzt worden / worinn er alsobald mit dem Messer ge-  
griffen / und zugleich gesagt / Gott sey Lob / weil nur einmal  
ein Salt vorhanden / kaum / daß er diese kurze Wort ausges-  
recht / da ist alsobald alles verschwunden / und er nackend und  
bloß auf einem au gedorren Hügel gessen / als er nachmals ei-  
nige Hirten daselst gefragt / an was für einem Ort er seye? be-  
kam er die Antwort / daß unweit darvon die Stadt Denevent in  
dem Königreich Neapel entlegen / und folgsum hundert welche  
Meil von seinem Vaterland / d. diese schlimme Her hat nachge-  
hend den verdienten Lohn empfangen.

Wann dann der böse unnd höllische Feind so gar die drey  
kurze Wört / Gott sey Lob / nicht hat können gedulden / son-  
dern sich darenthalben in die Flucht begeben / wie viel weniger hat  
er statt und Platz bey der Tafel / wo man eines und andere schö-  
ne Tisch-Gebet verricht / wo Vater und Mutter / wo Sohn  
und Tochter / wo Diener und Ehehalten mit aufgehoben Hän-  
den umb den Tisch stehen / und umb den Götlichen Segen mit  
lauter und heller Stimm bitten / da muß freylich des bösen Feind  
des Gewalt aller zu Wasser werden / da spendire der Himmel  
von oben herab eben den jenigen Segen / den er geben hat über  
den Tisch des Abrahams / wie er die drey Frembdling gassie-  
ret: Eben den jenigen Segen / den er geben hat über das Koch/  
mie

einen groben und ungeschickten Pengellium abgeben. 443

mit demme der Habacuc den Daniel in der Löwen-Gruben gespeißt hat: Eben den jenigen Seegen / den er mitgetheilet hat dem Elifao / wie er seine Freund auf dem Acker mit Schlächtung zwey Mast-Dachsen tractire hat / eben den jenigen Seegen / den er geschickt hat über die fünff Gersten Brodt und zween Fischen / womit der HERR JESUS fünff tausend Männer gesättiget / da heist es eigentlich / Geseng DILL / Deus benedicat, conducatur.

Majoluserzehlet ein gar artliches Geschicht / einer mit Namen Joannes Nolleus seines Stands ein vermöglicher Bauer / aber dem steten Schlemmen und Luder-Leben also ergeben / daß bereits sein Haus-Wirthschafft ein merklichen Schaden gelitten / nachdem solcher auf eine Zeit etliche Tag mit der nassen Durst im Wirthshaus zugebracht / und zimlich berauschet nachher Haus kommen / da wolt er / unangesehen es schon spat in der Nacht / noch kurzum zu Essen haben / welches dann ihme das ungedultige Weib mehrers Ubel zu vermeiden / nicht abgeschlagen / als nun das Essen auf den Tisch gestanden / da wolt er in allweg / es soll Weib und Kinder zu ihm sitzen / welches sie aber ihm gänzlich geweigert / mit Beysetzung etlicher Schmal-Wort / daß er mit seinem unmäßigen Leben alles das Seinige anwehre und verzehre / wolt ihr nicht / sagt er weiter / mit mir zu Nacht essen / so kommen dann so viel Teuffel / als euer allhier in der Stuben seyn / und nehmen mit mir das Nachtmahl ein / laum war das ausgeredt / so seynd alsobald sieben höllische Larven und abscheuliche böse Feind bey dem Tisch gestanden / welche mit feurigen Augen den berauschten Weinschlauch angeschaut / über welches er dann fast halb todt und ganz Redlos worden / nachdem er sich wieder in etwas erholt / so frage er ganz beherscht / was sie hier zu thun haben? er bekommt die Antwort: daß sie von ihme zu dem Nachtmahl geladen seyn / wolan sagt er weiter / wann ihr doch Lust habt zu essen / so wasche auß wenigst ihr grobe Flegel die Hand / als die voller Wust und Unflath seynd / diese kommen

deme alsobald nach / und setzten sich folgсам zum Tisch / und wolten allbereits in die Schüssel greiffen / Holla ! schreit der Bauer / ihre ungeschliffene Lölpel / wist ihr dann nicht / daß man zuvor soll das Vater unser betten / welches unser HERR JESUS Christus hat eingestellt / unterdessen hat das Weib / so dem ganzen Speiszeul gegenwärtig / inniglich zu Gott geruffen / daß er ihr Haus doch möcht von diesen Gästen frey machen : Der Bauer begehrte mehrmal und öfter / sie sollen / wann sie ja wollen vor lieb nehmen / das Vater Unser betten / welches der HERR JESUS vorgeschrieben / oder sie sollen sich zum Haus hinaus feyen / worüber dann diese verdammte Geister / umb weilen der Namen JESUS und das Tisch Gebet ihnen so offte zu Ohren kommen / gänzlich verschwunden / außser einen der sich hinder den Ofen retirirt / denn aber der Bauer ohn einige Furcht ganz trotzig angerebet / wie daß er ihn nicht geladen habe / daß er soll hinder dem Ofen hocken / sondern er soll sich zum Tisch setzen / aber vorhero / wie es in seinem Haus gebräuchig / auch das Tisch Gebett verrichten / weiter aber hierüber kein Antwort konnt erhalten / also stunde der Bauer auf / ergreiffe die Guncel seines Weibs und schlägt auf den Teuffel zu / über welches er dann auch verschwunden / aber einen unleidentlichen Gestank hinterlassen / daß Mann und Weib ein Zeitlang derentwegen ein grosse Krankheit müssen ausstehen.

Aus allen diesen ist unschwer abzunehmen / wie abhold der böse Feind dem Gebet seye / welches die sterbliche und menschliche Adams Kinder vor dem Essen pflegen zu verrichten. Neben diesem schreibe ferners obangezogener Heiliger Chrysoctomus: Convivium quod à præcatione cepta in præcationem desinit, nunquam deficit, sed quovis fonte uberius nobis omnia afferret bona: Wann man das Essen mit dem Gebet anfangt / und mit dem Gebett endet / so wird man sehen / daß uns GOTT seinen Segen augenscheinlich werde mittheilen ; man wird spähren / daß der Traidt auf dem Kaffen / der Wein in Kelle

Foß ut  
supr.

ley/ das Schmalz in der Tessen / das Salz im Küffel / das Brodt in der Schabladen / und benanntlich alle andere Lebensmittel werden länger tauren und bleiben. So muß dann derjenige wol ein grober Knopff seyn / der unsern lieben Herrn nicht vor dem Essen bittet / der uns so freygebig mit Speis und Tranck versichet.

Hanns Morgensau mit dem Zunamen / ein Leinweber zu Wüffelshausen hat ein zimlichen Vorrath von allerhand Leinwath / aber lauter grobe / dieser hat ein spöttliche Manier an ihm / daß er bey dem Tisch allzeit der erste in der Schüssel / und nicht kan ersättiget werden: Diesen Schlencken kennen wir alle / und ihr alle / und sie alle / er heist Hanns Cras Sus, und diß die andere Grobheit / Crassities, die man bey der Tafel begehen kan. Wunder über Wunder hat Gott der Allmächtige gewirket mit dem Volck Israel / wie er dasselbe von der harten Dienßbarkeit des Egyptischen Königs Pharaonis gezogen; Wunder über Wunder! Wie dann bey dem Tag allezeit als ein Schattenreiche Wolcken oder ihnen thäte schweben / damit sie nicht zu viel von der übermäßigen Sonnen-Hitz möchten leyden / bey der Nacht aber / wie ein feurige Wolcken voran gangen / und nicht anderst / als ein Diener / als ein Lagger mit einer Torchten oder Fackel voran geleuchtet.

Wunder über Wunder / indeme durch sondere Göttliche Hülff ganzer vierzig Jahr dem gesamten Volck nicht ein Faden an den Kleidern zerrissen; sie brauchten vierzig ganzer Jahr keinen Schneider / vierzig ganzer Jahr keinen Schuster / vierzig ganzer Jahr keinen Weber / vierzig ganzer Jahr keinen Kürschner / vierzig ganzer Jahr keine Naderin / vierzig ganzer Jahr keine Wäscherin / dann alles bliebe schön / sauber / ganz / also daß der Naderlumpen bey ihnen keine Wahren zu kauffen hätte / ja so gar die Kleider sind mit den Kinderen gewachsen.

Wunder über Wunder! wie Moyses mit seiner so viel würenden Ruthen aus dem harten Felsen ein so frisches Getreid



**G**OTT heraus gelockt / consequente eos Petra, und ist solcher Felsen steis mit ihnen gemarschiret / daß / wo sie seynd an einen Ort kommen / sie allzeit mit einem frischen Trunck versehen gewest.

Wunder über Wunder! wie ihnen **G**OTT auf ihr muthwilliges Begehren ein solche Menge der Wachteln geschickt / daß unangesehen deren drey Million / das ist / dreyßigmal hundert tausend Menschen gewest / und so ein jeder alle Tag vier, und vierzig Wachteln hätte verzehret / gleichwol ein ganzes Monat hätte kockt.

Wunder über Wunder! wie sie nachgehends verschuldeter massen der gerechte **G**OTT mit so vielen Schlangen geplagt / und sie von dero Bissen dergestalten erhitzt worden / daß sie vor Durst müssen sterben / so bald aber Moyses von Metall oder Erz ein Schlang gießen lassen / und selbige erhöcht / so dazumal schon war ein Figur und Vorbildung des geerzeugigten **J**ESU / so seynd alle Menschen durch das bloße Anschauen besagter Schlangen wieder gesund worden.

Unter anderem Wunder dazumal in der Wüsten / war nicht das geringste das so häufige und wolgeschmache Manna oder Himmelbrode / mit dem sie **G**OTT von oben herab gespeist / und sie solches alle Tag / den Samstag ausgenommen / in der Frühe müssen sammeln / und gar wunderbarlich ist diß / daß etliche gefräßige Gesellen so viel gesammelt / daß sie glaubten / es seye mehr als ein Strich oder Land Mexen / etliche aber so wenig / daß sie vermeinten / es seye kaum ein halbes Pfund / wann es aber zum Massen kommen / so haben sie nicht ohne Verwunderung gefunden / daß einer so viel habe als der andere / ein jeder die Mas benannelich / Gomor / bey dieser Mas müssen sie bleiben: **G**OTT hat ihnen gern vergönnt das Essen / hat es ihnen von Herten gesegnet / aber das Manna mußte genossen werden mit einer Manier / mit einer Mas / nicht mit einer Unmaßigkeit.

Essen gehet hin / aber nicht also schließen wie der Wallfisch / so den Jonas auf ein Brocken zu sich genommen: Trinken gebet

Exod. 16.  
v. 32.

einen groben und ungeschickten Pengelium abgeben. 447

het hin / aber man muß nicht werden / wie dazumal der Himmel  
gewest / als Gott denselben dem Abraham gezeigt: Numera  
Stellas, &c. Sibe hinauf gen Himmel / und zehle die Stern /  
wo du kanst. Gen. c. 15. dazumalen war der Himmel Stern /  
voll. Essen gehet hin / aber nicht wie jene dürre Kinder in dem Gen. 41?  
Traum Pharaonis / so sieben fette Ochsen auf einmal verzehret  
haben. Trinken gehet hin / nicht aber wie jene Bediente bey der  
Hochzeit zu Cana Gallilza / welche die Krüg also angefüllt /  
usque ad Summum, daß nicht ein Tropfen mehr hinein gan-  
gen. Essen gehet hin / aber nicht wie die Israeliter / welche ihre  
Wanderbindel in Egypten also angefüllt und angeschoppt / daß  
sie es kaum konten zubinden. Trinken gehet hin / aber nicht wie Jud. 7.  
jene Soldaten des Kriegs Fürsten Gedeonis / so sich gar auf die  
Wampen niedergelegt / und aus dem Fluß getruncken. Essen  
geheth hin / aber nicht wie jene Schiffmacher zu Salzburg / so von  
frühe an / bis auf die Nacht allzeit schoppen / und darumben die  
Schopper genennet werden. Trinken gehet hin / aber nicht wie  
ein Mähtrab / so den ganzen Tag will naß haben. Essen gehet  
hin / aber nicht wie jenes wildes Thier / von dem Jonstonus schreibet /  
welches sich zwischen zweyen engen Bäumen durchzwinge /  
und also den Unflath von sich treibe / damit es wieder einen leeren  
Bauch zum Treffen gewinne. Essen und Trinken gehet hin /  
aber alles mit Manier / mit Maß / mit Maß / mit Manier.

Wie Unser Lieber Herr die Apostel ausgesandt hat / das  
H. Evangelium zu predigen / da hat er ihnen unterschiedliche Res-  
gel und Weis vorgeschrieben / wie sie sich sollen halten / unter an-  
deren gab er auch diese Lehr / wann ihr in ein Haus hinein gehet /  
und thut warnehmen / daß ihr angenehm und willkommen seyet /  
so esset / was man euch aufsetzt: Manducate, quæ opponuntur  
vobis, &c. Er hat ihnen nicht vorgeschrieben / daß sie lauter  
Kraut / Erbes oder Linsen sollen essen / sondern was man euch auf-  
setzt / wie es meinen Jüngern / Apostlen und Nachfolgern wol  
ansiehet / wanns auch gute Schnapp. Büßeln sollen seyn: esset  
wie es meinen lieben Dienern wol ansiehet / ich vergönne euch /  
aber

aber mit Manier/ mit einer Mas/ was die Nothdurfft er fordert  
was euch gesund und gedeilich ist.

Ein Grobheit ist es/ wann einer so viel Speis in Bauch  
nimmt/ als das Trojanische Pferd Speis im Bauch gehabt:  
Ein Grobheit ist es/ wann einem das Maul so schmutzig/ wie  
das Wammes eines Fleckfieders: Ein Grobheit ist es/ wann  
einer Magen halber/ kan ein Magister genennet werden: Ein  
Grobheit ist es/ wann einem das Maul beschaffen/ wie ein  
Margeränter/ Kuchel: Ein Grobheit ist es/ wann einer beide  
Backen zuricht/ daß sie zween Schmeerleib gleich seßen: Ein  
Grobheit ist gewest/ wie jener ein ganzen kälberen Schlägel  
auf seinen Teller heraus genommen/ und wie ihm nachmals sol-  
cher durch sein ungeschickte Weis unter den Tisch gefallen/ so  
hat einer aus den Gästen aufgeschrien/ man soll acht haben/  
damit die Hund nicht darüber kommen/ worauf dieser Penge-  
lius alsobald geantwortet/ es seye derentwegen kein Gefahr/  
dann er trette schon mit dem Fuß darauf. Ein Grobheit ist ge-  
west/ als man einen Butter auf die Tafel getragen/ und der  
Meister gar manierlich etwas davon geschnitten/ welchem der  
Gesell gleich nachgefolget/ und auf der andern Seiten/ weil er  
ihme entgegen gefessen/ auch ein Portion hinweg genommen/  
der Meister aber ermahnte ihn/ er soll auf der Seiten abschnei-  
den/ wo er abgeschnitten/ es ist nicht vonnöthen sagte der Ge-  
sell/ wir wollen ohne das schon zusammen kommen/ zc. er wolt  
halt den Butter gar verzehren. Ein Grobheit ist es/ wann man  
in die Schieffeln und Speißen fällt/ wie die Lasterhafte Hebrer  
Christum den Herrn haben im Garten angefallen/ wo ohne  
alle Ehr und Manier einer da/ der ander dort mit Gewalt an-  
gegriffen.

Michael/ mit dem Zunamen der Laurhaffe/ seiner Pro-  
fektion nach ein Gauckler/ hat die Art an sich/ daß er mehrent-  
theils sein Kunst bey dem essen und trincken probirt/ vorderist aber  
ziecht er allerley Sachen aus dem Maul heraus/ bald speyet der  
wilde Dieb ein Scheer/ bald etliche Ellen Bändel/ bald etliche  
Linn

hundert Spenn-Nadeln und Glussen / bald ein Brocken Pech /  
 pfup / 20. Ich weiß wer dieser ist / Tairhafft / will so viel sagen /  
 als grob. Durch die Scheer verstehe ich / Chrabshneiderische  
 Wörter. Durch die Bändel allerley Verknüpfung. Durch die  
 Spennadel oder Glussen / allerley Stich-Wörter. Durch das  
 Pech allerley Zotten und wüste Reden. Dergleichen Sachen aus  
 dem Maul geben / ist die dritte Grobheit bey der Tafel.

Bev der Tafel und einer ehrlichen Mahlzeit das Fleisch tränk-  
 schieren / geht noch hin / aber zugleich auch die Leut / wie es nur  
 gar offt geschieht / das ist **W D S E** höchstens mißfällig. Sam-  
 son hat unweit der Stadt Tamnatha, nächst an einem Wein-Gar-  
 ten einen Löwen angetrossen / welchen er ganz behershatt / obschon  
 aller Wehr und Waffen entbloß / alsobald angefallen / und ihme  
 gleich einem jungen Kitzel oder Geiß-Böckel den Hals umbgeriet /  
 wie er nachmals denselben Weeg wieder zuruck genommen / da fand  
 er einen Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwen / und  
 zugleich stanklich viel Honig / worvon er etwas gekost / einen Theil  
 seinen Eltern mitgebracht / seiner Liebsten wird er nicht vergessen  
 haben; dann die Weiber schlecken ohne das gern was süßes. Als  
 hernach Samson bey einer Mahlzeit / die ihme sein Vatter zur-  
 rüchten lassen / sich eingefunden / worbey auch dreyßig Philisteer  
 gefessen / so hat er diesen ein Räthsel aufgegeben / mit dem Ges-  
 ditz / daß / wann sie ihm solches innerhalb etlichen Tagen wer-  
 den außlösen / so wolle er ihnen dreyßig Kleider spendiren / wo  
 nicht / so hoßte er solche von ihnen zu bekommen. Gut; man ist zu  
 frieden / das Räthsel ward dieses: *De comedente exivit cibus, &c. Judic. c.*  
 Von dem Essenden ist ein Speis ausgegangen / und eine Süßigkeit *14. v. 14.*  
 ist ausgegangen von dem Starcken. Sie kundten das gar nicht  
 fassen / nicht mercken / nicht verstehen / daß von einem Essenden  
 könne ein Speis ausgehen. Samson aber verstunde hierdurch das  
 jenige / wie er nemlich in dem Mund des Todten Löwen ein Hon-  
 nig gefunden.

Das ist gar nichts neues / das erfahrt man alle Tag / wenig  
 Mahlzeiten seynd anzutreffen / wo nicht von den Essenden und  
 Pars. IV. III Trin

Trinkenden ein Speis aus dem Mund gehet / de comedenti-  
bus exit cibus. Aber was für ein Speis? Bratwürst? Nein.  
Wassers? Nein. Kraut? Nein. Ein Brätel? Nein. Speck-  
Knedel? Nein. Kichel oder Krapffen? Nein. Fisch oder Fleisch?  
Nein. Nudel oder Sturz? Das gar nicht. Was dann? Es  
wirds hart einer errathen: de comedentibus exit cibus, &c. Ich  
sage es endlich / und sage die Wahrheit: exit cibus. Wo man isset  
und trinckt / da gehen gemeiniglich Fleck aus dem Mund. Fleck ja  
Fleck. O wie manchen thut man bey der Tafel die Ehr abschneiden/  
und hängt ihm einen Schand Flecken an. Keine Kudek-Fleck/  
sondern Schand-Fleck kommen aus solchen Mäulern.

Bei dem Evangelisten Marco am 7. Capitel / seynd diese  
Wort zu lesen: Als er abermal aus den Gränzen Syri gieng/  
kam er durch Sydon an das Galliläische Meer, mitten in die  
Gränzen der zehen Städte; Und sie führten einen zu Ihm / der  
taub und stumm war / und baten Ihn / daß Er die Hand auf ihn  
legte / und er nahm ihn von dem Volck besonder / und legt ihm  
seine Finger in seine Ohren / und Er speyete aus / und berührte sei-  
ne Zunge / und Er sahe hinauf gegen Himmel / seuffzete / und  
sprach zu ihm: Ephphara, das ist: Thue dich auf / und alsobald wur-  
den seinen Ohren aufgethan / und das Band seiner Zungen wur-  
de los.

Das war ein grosses Miracul / ein herrliches Wunder-  
Werck / ein stattliche That von unserm lieben HERRN. Und  
ob er ihnen schon verbotten / sie solten dieses niemand sagen / aber je  
mehr er es ihnen verbotten / je mehr haben sie es ausgebreit / und  
allenthalben kundbar gemacht. Den Teuffel will meistens ein Aff  
seyn des Allerhöchsten / und ihm alles nachhun / absonderlich erst  
gedachtes Miracul. Wenig Tassen und Mahl Zeiten werden  
anzutreffen seyn / wo nicht der böse Feind öfter das Wort Eph-  
phara wiederhole / das ist so viel / als thue dich auf. Wenig Eh-  
sche seynd zu finden / wo er nicht auch die Band der Zungen los  
macht / aber Gottlos / Ehrlos / Gewissenlos; wenig Gastereien  
wird man zehlen / wo man nicht allein das Fleisch / sondern auch die

Leut thut tranchiren; Cambales ein König der Lydier hat sein Weib umgebracht / und dieselbe in einer Nacht völlig gefressen und aufgezehret. Ob schon dormalen solche Zeiten seyn / wo ein Mensch den andern nicht pflegte für ein Speis zu genießen: aber bey Trauungen und Mahlzeiten wird es selten ablauffen / daß nicht einer dem andern unter die Zähne kommet. Es ist ein Kraut / das heist man Ochsenzungen / das ist gut und heylsam. Es ist ein anders Kraut / das man heist / Hirsch Zungen / das ist gut / und heilt die Wunden: Aber Menschen Zungen machen Wunden / und absonderlich bey dem Essen. In einer jeden Waag findet sich in der Mitten ein Zung / diese aber wird niemalen dorthin wenden / wo das wenigere und leichtere Gewicht ist. Menschen Zungen seynd viel anders genaturt und beschaffen / gemeinlich werden sie einen angreifen / bey dem etwan ein Abgang und kleiner Mangel ist / diese müssen schon bey der Tafel leyden und herhalten / und glaube man schon / das Essen seye nicht geschmack / wo man nicht abgeschmack von andern reden thut.

Nicht weniger ist es auch ein Grobheit / wann man bey der Tafel mit groben und ärgerlichen Worten und Zotten hervor bricht. Wild ware die Mahlzeit des verlornen Sohns / und ich hätte von ihm gewiß kein Bescheid Essen verlangt / wie er mit den Schweinen in die Kost gangen. Aber ein Tafel oder ein Gastmahl ist nicht weniger Sautsch / wo man so unsätige und aller Ehrbarkeit zuwider gesetzte Reden / auf die Bahn bringt. In dem Haus Symonis Leprosi / war ein Mahlzeit / worbey auch Unser Lieber HERR erschienen / zu dieser Mahlzeit hat Maria Magdalena ein so kostbare und wolriechende Salben gebracht / daß hiervon das ganze Haus einen wunderschönen Geruch bekommen. Aber bey manchem Essen bringt man so beschmirte Sachen vor / daß das ganze Zimmer darvon stinckt / und nicht selten der zarten Jugend einen Anlaß gibt zu allen übel und bösen Anmuthungen.

Es seynd auch alle Stich und Schmach Reden bey einer ehrlichen Tafel auf das möglichste zu meiden / aus dem mehrentheils viel Zanck und Zwoytracht zuentsiehen pfleget. Marci am 4 Capitel

pſtel ſtehet geſchrieben / daß ein guter Haus-Wirth ſeyne Felder hinaus gehen zu ſäen / und indeme er ſäet / fiel ein Theil auf den Weeg / da kamen die Vögel des Himmels und fraßen denſelben : Wann die Vögel des Himmels ſo groſſen Schaden thun / was werden wol die Galgen-Vögel und Erſ-Vögel thun ? Ein anderer Theil fiel auf einen ſteinigten und ſelſigten Grund / da es wenig Erden hatte / und darumb iſt es bald verdorret / kaum daß es aufgangen. Der dritte Theil des guten Saamens fiel unter die Dörner / dieſe erſtickten denſelben. Die Stich-Wörter / ſo etliche bey dem Eſſen und Trincken im Brauch haben / ſeynd natürlich wie die ſtechende Dörner / ſo auch viel Unheil verursachen / und manchen / der Ehrſam iſt / nicht ein wenig beleidigen. An den ſtechenden Dörnern haben vielen keine Roſen getragen. Man ſagt ſonſt / der Stich blut nicht; aber man weiß doch / daß mehrmalen dergleichen Stich-Wörter die Schwertter entblößt haben / und viel Blut vergoſſen.

Ich weiß mich ſelbſten zu entſinnen / daß bey einer Tafel / allwo mehr ehrliche Gäſt waren / einer ſeinem Nächſten eines zu gebracht / und ihn zugleich bey der Hand genommen / weil aber dieſelbe ihn etwas hart und grob gedunckte / alſo ſagte er : Bruder! du haſt ſo grobe Hand wie ein Dreſcher / worauf der andere geſchwind zur Antwort gab: Ja freylich / bin ich jetzt ein Dreſcher / dann ich halte den Flegel nun würcklich bey der Hand / und weil er den Seilen zugleich bey der Hand gehalten / alſo vermerckte derſelbe wol / daß ſolches Bauern-Prädicat ihn angangen / dahero bald in ſolche Wort-Wechſlung und Zweitracht gerathen / daß beide nicht ohne blutige Köpff nacher Haus gingen. Solchen aber / die ihre Zunge zu einem Schwert machen / und ein und dem andern damit verwunden / ſoll man ſagen / was da geſagt unſer H. ERN und Heyland dem Petro / wie er den Malchum zwiſchen die Ohren gehaut: *Converte gladium tuum in locum ſuum. Steck das Schwert an ſein Ort.*

Chriſtoph Wacker / Neit Himmel / und Barthime Flegeln an einer Tafel bey dem Eſſen / aber es iſt einer ſo grob und venglich

lich wie der andere. Christoph Wacker / ist wol nicht wie ein Acker / dann dieser ist gleichwol danckbar / wann ihm der Bauers Mann ein Körnlein Traidit spendirt / so bezahlt er solches mehr als dreysigfältig wieder. Veit Himmel / ist wol nicht wie der Himmel / dann solcher rechtschaffen danckbar ist / so er etwan einige Dampff und Feuchtigkeiten von der Erden bekommt / so erwiedert er es mit einem fruchtbaren Regen. Bartholomäus Siegel / ist wol nicht wie ein Spiegel / dann dieser gar manierlich danckbar / so man ihm etwas präsentirt / so gibt ers wieder zurück. Diese drey ungerdige Schlüssel werden wol öffter zum Tisfel gehen / und sich nach zügen ersättigen / aber sie stehen allemal auf ohne einige Danckagung oder Gebet / nicht ungleich den Schweinen / denen jemand die Aebeln von dem Baum schüttert / sie aber immerfort fressen und näschen / und doch nicht einmal in die Höhe schauen / woher ihnen dieses so werthe Confect kommet. Dwie schändlich und ungerardet stehet es / wann man gleich nach dem Tisfch nur das Maul wischt / und nicht einmal danck ar ist umb die liebe Gottes Gab. Bey gar vielen Edel Leuten hab ich wahrgenommen / das zu End der Tisfel nichts anders im Brauch / als diese Wort: Hebt's auf / die Karten her / ic. Der saubere Pamphilius / gelangt welt ehender zur Audiens / als das gebührende Deo Gratiis.

Der Tarsensische Prediger Paulus schreibt in der neunnden Epistel zu den Hebreern / wie das alles gesammte Volk Israel stät ein guldenen Bunds Kasten oder Archen mit sich geführt / worinnen die Tafeln der Zehen Gebot / die Wunder Ruthen Aarons / und das Manna oder Himmelbrodt in einem guldenen Geschütz aufbehalten worden. Das Manna aber verenthalten / umb willen selbiges sie vierzig Jahr in der Wästen genossen / damit sie alletzt sollen der Göttlichen Majestät dancken / so ihn dieses Himmelbrodt so freygebig gespendiret hat / zumalen seinen Göttlichen Augen höchstens misfällt / wann man umb das tägliche Brodt und Nahrung nicht schuldisen Dank sagt. Hat uns doch disfalls der Heyland selbst mit seinem Exempel ein Lehr geben / als welcher



nach dem Eſſen und letzten Abendmahl mit ſingen und betten ſeinem Himmliſchen Vatter gedanckt / dahingegen der grobe und unverschämte Iſcarioth nur das Maul gewiſcht / und ohne Gebet von der Tafel gangen. Hymno dico, &c.

Nachdem Jacob die wunderbarliche Leiter gen Himmel geſehen / und zugleich unterſchiedliche Göttliche Geheimniſſen / da hat er ſich derenthalben gegen dem Höchſten demüthigſt bedanckt /  
 Gen. c. 21 und weil er ſah / daß er noch einen weiten Weeg nachher Haus habe / alſo hat er ſich in den Schuß des Allerhöchſten Gottes beſtirmen befohlen / und anbey ſich alſo verlaſſen laſſen / ſo GOTT wird mit mir ſeyn / und mich behüten auf dem Weeg / darauf ich wandle / und mir geben Brodt zu eſſen / und Kleider anzuziehen / alsdann / O mein Gott / will ich dir von allen / was du mir geben wirſt / den Lebenden opffern.

Jacob wolte nicht undanckbar ſeyn GOTT dem HERN um das Brodt / und tägliche Nahrung. Iſt doch eine Henne danckbar / und ſchaut nach einem Tropffen Waſſer / den ſie trinckt / gegen Himmel hinauf. Iſt doch ein Lerchen danckbar / und wird allemal vor und nach dem Eſſen ſich empor ſchwingen / und mit ihrem annehmlichen Gold-Flettel GOTT den HERN benedeyen und loben / und ſoll dann der Menſch / welcher alle Tag ſo häufige Gutthaten von oben herab erhält / den der vorſichtlaſſe GOTT täglich mit Speis und Trand verſühet / ſo undanckbar können ſeyn / und das Deo gratias, und höchſtſchuldige Vergeltts GOTT / vergeſſen.

Jener heiligmäßige Capucciner Bernhardinus Aſtenſis, hat Zach. Bo. es ſattjam erwieſen / wie man nach dem Eſſen betten ſolle / als er  
 ver. in an- einſmal auf der Reiſſ bey einem Wirth die Einkehr genömmen /  
 nal cap. und umb ein Nachemahl gebeten / da hat ihn der Wirth ſehr wol  
 an, 1554. und gut tractirt / aber nachmals die Rech zimlich hoch geſpannt /  
 und kurbumb die Bezahlung verlangt: Bernardinus ſchmützte immer, u ſein Armuth vor / wie daß weder er noch ſein Geſpan einiges Geld habe. Weil aber der Wirth ſich mit der Ausrede nicht begnügen laſſen / alſo ſagte der fromme Mann: Der Wirth ſolle  
 und

einen groben und ungeschickten Pengelium abgeben. 457

und wolle nicht so seltsam seyn / indeme er allbereits / seye bezahlt worden / schreibt alsdann auf ein kleines Zettellein / das kurze Gebetlein / so bey allen Geistlichen / nach der Tafel / pflegt gesprochen zu werden : Retribuere dignate Domine omnibus nobis bona facientibus propter Nomen Sanctum tuum, vitam aeternam, Amen. **D H E R R!** gib allen denen / so uns etwas Gutes thun / wegen deines Heiligen Namens / das ewige Leben / Amen. Besicht hierauf dieses Zettellein auf die Waagschaalen zu legen / auf die andere aber so viel Geld / als er vor die Wahrheit fordert / der Wirth folgt endlich diesem nach / vermerckt aber / daß das kleine Papierlein das Geld weit überwöge / legt demnach auf weiters schaffen des Gottseeligen Manns mehrer Geld / siehet aber / daß solches kurze Tisch-Gebetlein allemal im Gewicht schwerer seye / er erkennt anbey die Allmacht Gottes / und Krafft des Gebets / fällt dem Diener Gottes zu Füßen / und verspricht zugleich / daß er hinfüran keinem Gast mehr wolle die Zech machen / noch weniger etwas von ihm verlangen / welcher nach dem Tisch obangeregtes Gebetlein verrichten werde.

Daniel in der Löwen-Gruben / hat durch den Propheten Habacuc ein Koch bekommen. Ich kan mirs leicht einbilden / daß es kein Eyer-Koch seye gewesen / kein Milch-Koch seye gewesen / kein Wein-Koch seye gewesen / kein Mandel-Koch seye gewesen / kein Koch von einem weissen Waizen-Mehl / wol aber ein gemeines Koch / etwan ein harter sperer Haber-Drey / wie die gemeine Bauers-Leut in Schwaben pflegen zu essen / oder etwan gar / wie ein Dampertackel aus Westphalen / gewiß ist es / daß es ein gewelne Speis für die Schnitter war / und gleichwol wie dem Daniel von **G O T T** diese Speis / unangesehen er ein edler Jüngling und vom Königlichem Hofe herkommend gewest / gleichwol umb dieses schlechte Baurn-Tractament hat Daniel die Augen gen. Himmel gewendet / und dem Allmächtigem **G O T T** Danck gesagt : Recordatus est enim mei Deus.

Wann wir offte alle Schlecker-Bissen der Welt Postweis in den Magenwerffen / und gange Schöpfeln von Calcutischen Confect.

sect auslehren; dann die Teutsche Speisen gehören nur für eine Bauren Hochzeit. Jetzt müssen die Cappauner mit Bischöfen und Pflöcken gefüttert werden. Die Sardellen müssen im Spanischen Wein gebeizt werden / die Materien zum Dorten / müssen aus den Canarischen Inseln genommen werden / wo der Zucker-Candel an statt der Ziszapffen von Dächern hängt. Wann wir den Lufft / die Erd / und das Wasser wegen ihrer Inwohner zur Fress-Contribution gezwungen haben / und den Magen nicht anderst angefüllt / als wie ein Materialisten Gewölb / so stehen etliche gleichwol von der Tafel auf ohne Danckagung / ja an statt derselben rangen sich etliche wie die Weber / wann sie die Leinwath ausmessen: Bey etlichen gibt der Magen gar ein Bauren-Echo, den man durch zwey Zimmer hört / und ist kaum einer / bey dem der Vergelts Gott auf der Zungen Platz hat.

Was grosser Unterschied ist nun zwischen den jetzigen und vergangenen Zeiten / vor diesem / schreibt der H. Chryostomus / haben die Eremiten und Mönch in der Einöde / nachdem sie ihr Essen vollbracht / ein langes Gebete und Dancksagen verricht / indeme doch ihr ganzes Tractament in nicht anders bestanden / als in einem trucknen schwarzen Brodt / und Krügel Wasser / dermalen schoppen sich etliche an / daß auch fast eiserne Keßf vonnöthen wären / die Wampen zu halten / und gleichwol ist nichts dürrers und ungeschmackner / als das Deo gratias; Mich wundert nicht / wann Gott seine so freygebige Hand thäte zurück ziehen / und solchen undanckbaren Leuten das Brodt schmälere.